

<b>Zeitschrift:</b>	Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein des Kantons Solothurn
<b>Band:</b>	77 (2004)
<b>Artikel:</b>	Die Choraulen von St. Ursen Solothurn : Geschichte der Solothurner Singknaben : im Rahmen der solothurnischen Schul- und Kirchengeschichte
<b>Autor:</b>	Banholzer, Max / Schubiger, Viktor
<b>Vorwort:</b>	Vorwort
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-325230">https://doi.org/10.5169/seals-325230</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

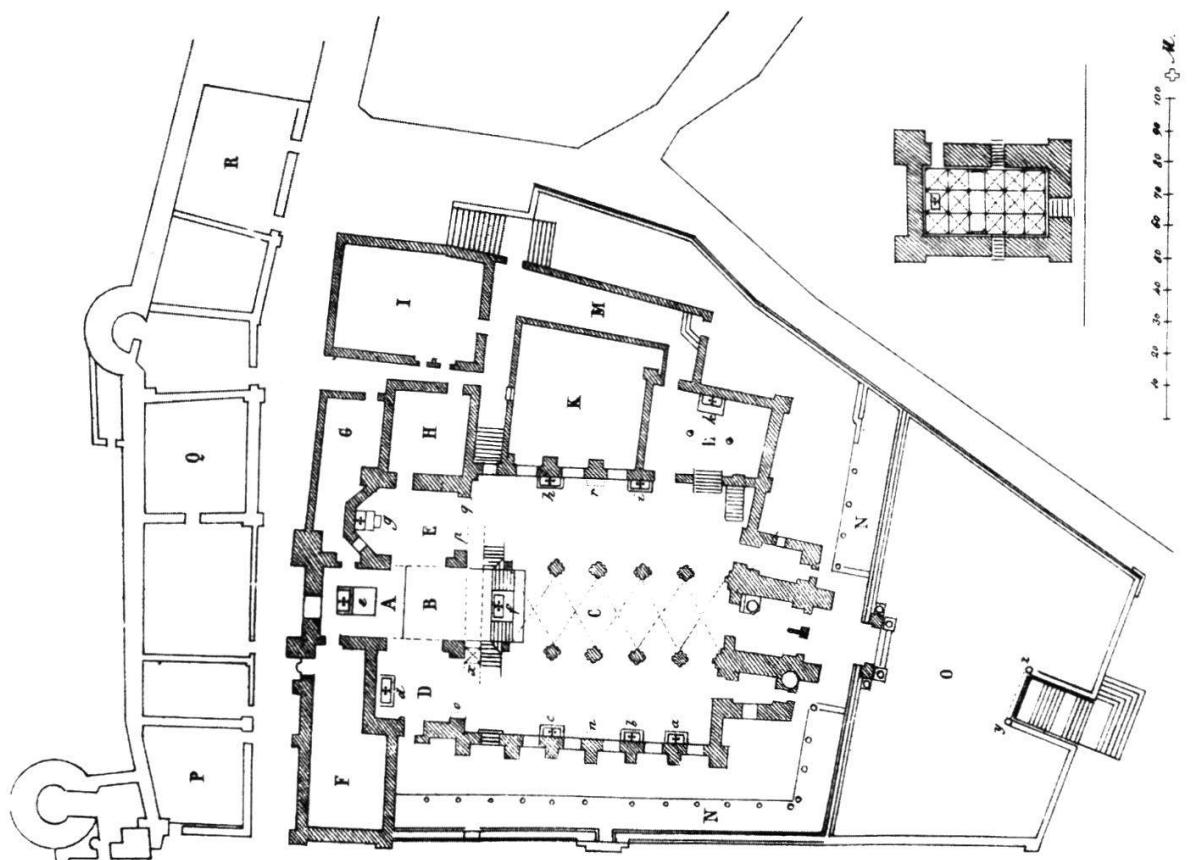
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vorwort

Die Geschichte der Choraulen ist kaum isoliert zu fassen; ihre Zeugnisse sind aufs Engste mit der Kirchen- und insbesondere der Schulgeschichte verknüpft. Die Letztere ist zwar gut erforscht, im Gesamtüberblick aber nur in der kaum mehr greifbaren Darstellung «Geschichtliches über die Schule von Solothurn» von Friedrich Fiala (5 Hefte 1875–1881) publiziert worden. Die jüngeren Abhandlungen von Johannes Mösch «Die Solothurnische Volksschule vor 1830» (1910–1918) und «Die solothurnische Schule ab 1840» (1945–1950) sind in je vier Bänden erschienen, was einem heutigen Leser kaum mehr dienlich ist. Ferdinand von Arx beschränkte sich in seiner «Geschichte der höheren Lehranstalt in Solothurn» (1911) auf die Mittelschule, wobei er der Kantonsschule das Hauptgewicht beimisst und zahlreiche biographische Kurzporträts ihrer Professoren gibt, über das Jesuiten- und Professorenkollegium aber doch relativ ausführlich berichtet, vor allem über ihre Organisation und ihre finanziellen Aspekte. So musste als Grundlage und Rahmen der vorliegenden Schrift eine kurze Darstellung der Schulgeschichte geboten werden, wobei die frühere Zeit stärker berücksichtigt wird. Dabei wurden die Rolle der Choraulen besonders herausgearbeitet und die biographischen Daten der Schulmeister und ihrer Gehilfen, auch der Kantoren und Organisten, genauer erfasst; es sollte damit auch der solothurnischen Personen- und Familiengeschichte gedient werden. Für die neuere Geschichte der Kantonsschule darf auf die 1983 erschienene, lebendige Darstellung vom leider allzu früh verstorbenen Solothurner Historiker Dr. Karl H. Flatt im Rahmen der stattlichen Festschrift «150 Jahre Kantonsschule Solothurn» verwiesen werden. Leider blieb sein Teil der Kantonsgeschichte Band IV.2 unvollendet; das schon weit gediehene Kapitel über das Schulwesen im 19. Jh. ist eine detaillierte und entsprechend umfangreiche Darstellung mit ansprechenden biographischen Skizzen. Über die Lehrerausbildung konnten Carlo und Susi Jenzer 1984 eine abgerundete Darstellung vorlegen.

Über die frühe Geschichte des Stifts ist neuerdings eine Lizentiatsarbeit von Silvan Freddi gemacht worden – mit einem umfangreichen Katalog mit detaillierten Angaben über die Stiftsämter, auch über die Schulmeister, Kantoren und Organisten; diese Arbeit konnte nicht mehr ganz in die vorliegende Schrift eingearbeitet werden. Direkt auf unser Thema bezieht sich die Studie von U.M. Zahnd, der die Verhältnisse in Bern, Freiburg, Luzern und Solothurn im Vergleich untersuchte. Allen Autoren, älteren und neuen, ist der Verfasser zu Dank verpflichtet. Sie können indessen nicht in einem aufwändigen, den Text begleitenden Apparat aufgeführt werden. Darüber orientiert der Quellen- und Literaturnachweis am Ende dieser Studie.

## Gründung des Grundrisses.



- A. Das Presbyterium.
- B. Das Chor.
- C. Die drei Schiffe des Langhauses.
- D. Die Schmiedebachkapelle, früher Wagner'sche Kapelle.
- E. u. f. Frauenkapelle.
- F. Die Sakristei.
- G. Gärtnchen des Kapitelsbedienten.
- H. Hause des Kapitelsbedienten.
- I. Kapitelsküche und Bibliothek.
- K. Der Rosengarten.
- L. Die Beithauskapelle.
- M. Der Kreuzgang.
- N. Der Vorhof.
- O. Der große Kirchhof.
- P. Das Pfarr- oder Beutepflegerhaus und Höfli daneben.
- Q. Schuhhaus, links das Höfli und rechts der Garten dazu.
- R. Kapitelshaus und Höfli davor (heute Domherrenhaus).
- a. St. Laurentiusaltar, früher auch Antonius-, gemeinsin Petrusaltar.
- b. Magdalena, früher auch St. Johann Evangelisten Altar.
- c. St. Georgenaltar, früher auch Spiegelbergische Kapelle.
- d. hl. Dreifaltigkeitsaltar, früher auch St. Joh. der Täufer und St. Ursus.
- e. Freiheit oder Beutepflegeraltar, einige Zeit auch St. Ursus.
- f. Der Haupt- oder Höfaltar.
- g. u. g. Frauenaltar.
- h. Der St. Wilhelm- oder Predigeraltar.
- i. Der St. Gangenaltar.
- k. Der St. Bartholomäus- auf St. Josephsaltar.
- n. o. p. q. r. Beichstühle.
- x. Hohmann'sches Grabmonument.
- y. z. Römisches Gräberstücke.

N.B. Die auf dem Plane rechts beigelegte Zeichnung ist der Grundriß der Krypta.

Abb. 2: Grundriss der alten St. Ursen-Kirche und Erklärung des Grundrisses.

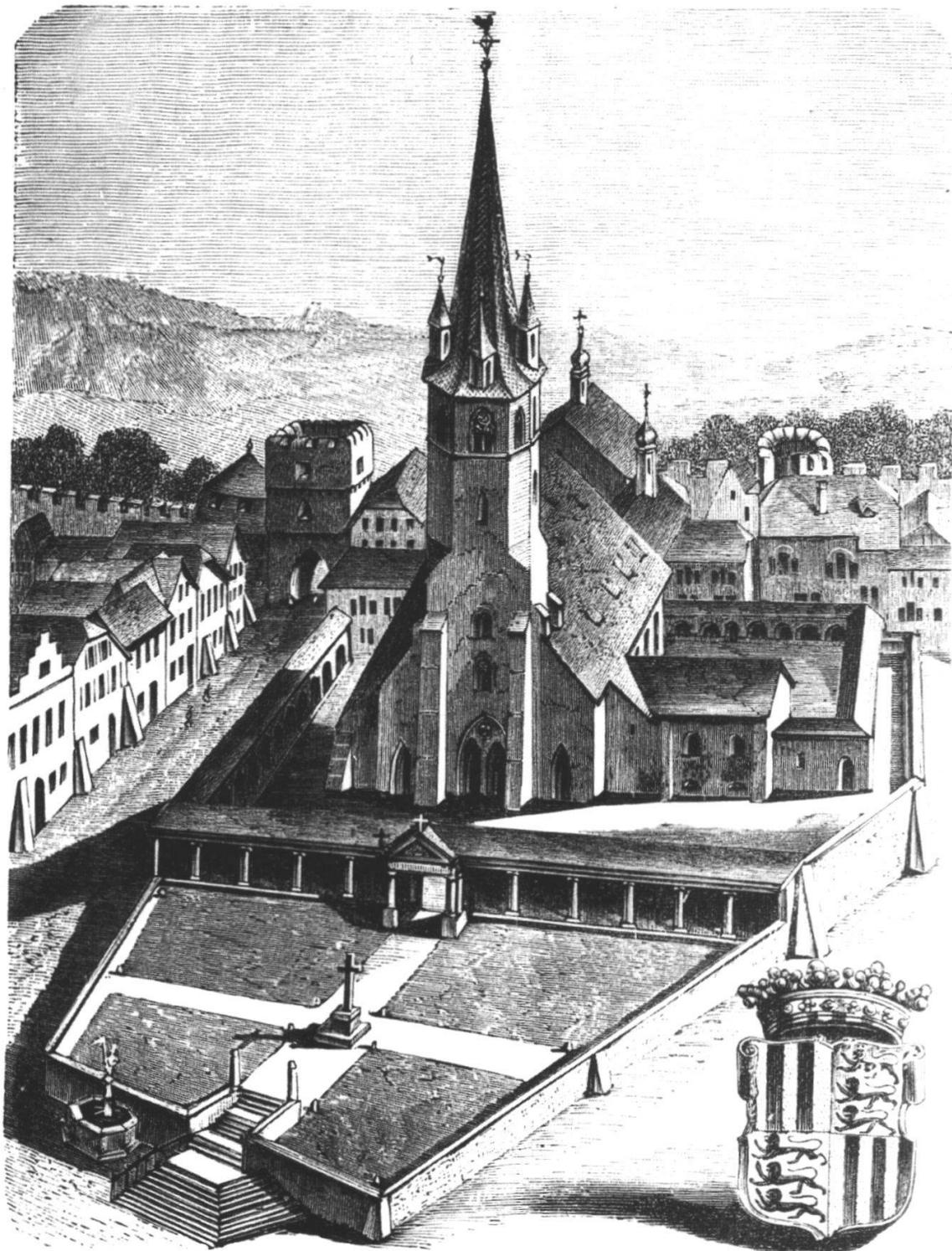


Abb. 3: Das alte St. Ursen-Münster. Zeichnung von F. Graff. Aus Urban Winistorfer im Neujahrsblatt des Kunstvereins von Solothurn 1855.

